

Nationalparkverwaltung
Bayerischer Wald



UNSER WILDER WALD

NEUES
AUS DEM
NATIONALPARK
SOMMER
2019



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Nationalparks Bayerischer Wald,

noch immer werden Pilze vom Naturschutz bisweilen recht stiefmütterlich behandelt. Dabei ist ihre Artenfülle überwältigend: Bis zu zehn Millionen weltweit soll es geben, wovon gut 2000 bei uns im Nationalpark nachgewiesen sind. Von einer vollständigen Erfassung aller Pilzarten sind wir freilich noch ein ganzes Stück entfernt – doch wir kämpfen unermüdlich um ihre Diversität. Der Nationalpark Bayerischer Wald gehört zu den wichtigsten Pilzschutzgebieten Europas. In der vorliegenden „Unser Wilder Wald“-Ausgabe stellen wir Ihnen die neuesten Erkenntnisse aus unserer mykologischen Forschung vor.

Auch Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber setzt sich vehement für den Erhalt der biologischen Vielfalt ein. Warum er den Artenschutz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe ansieht und mit welchen Maßnahmen der Freistaat mit gutem Beispiel vorangeht, erzählt der Politiker im Interview.

Franz Leibl

Dr. Franz Leibl,
Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

Nicht erst seit der „Fridays for Future“-Bewegung sind junge Umweltschützer in unserer Region aktiv. Mit den Junior Rangern oder im Freiwilligen Ökologischen Jahr bereitet der Nationalpark jungen Menschen schon lange eine Bühne. Vier Engagierte verraten, wie sie bei uns lernen, die Natur zu verstehen. Denn nur wer sie versteht, wird sie auch schützen.

Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Entdecken und ein ebenso entspanntes wie spannendes Lesevergnügen. Genießen Sie den Sommer – und besuchen Sie uns bald im Nationalpark Bayerischer Wald!

LENTARIA AFFELATA



Paradies für Pilze

Im Nationalpark sind 38 holzbewohnende Pilzarten als „Naturnähezeiger“ nachgewiesen – und regelmäßig werden weitere entdeckt. Ein Hotspot der Diversität!



Viele von ihnen leben im Verborgenen, treten nie oder nur selten ans Tageslicht. Gleichzeitig ist ihre Artenfülle überwältigend: Drei bis zehn Millionen soll es geben – worunter gerade einmal 366.000 einen Namen tragen. Pilze! Bis ins späte 20. Jahrhundert hinein wurden sie zu den Pflanzen gerechnet, obwohl sie auch Eigenschaften von Tieren aufweisen. Pilze steuern wichtige Prozesse in Waldökosystemen – und werden vom Naturschutz bisweilen stiefmütterlich behandelt. Außer im Nationalpark Bayerischer Wald. Dort wird seit mehr als zehn Jahren über Pilze geforscht – und um ihre Diversität gekämpft.

„Wir gehören zu den wichtigsten Pilzschutzgebieten Europas“, erzählt Nationalpark-Leiter Dr. Franz Leibl: „Pilzarten, die in Deutschland sehr selten geworden sind, haben bei uns ihren Schwerpunkt.“ Die Zitronengelbe Tramete zum Beispiel, der Tannen-Kugelschwamm, der Dunkelgezonte Feuerschwamm oder der Heidelbeerkantharpe. Mit weiteren

64 Arten holzbewohnender Pilze sind sie als so genannte „Naturnähezeiger“ definiert: Sie dienen als Indikatoren für die Strukturqualität in Wäldern und weisen damit die Naturnähe von Waldbeständen aus.

38 der 68 Naturnähezeiger kommen im Nationalpark Bayerischer Wald vor und profitieren von dessen Philosophie, die Natur Natur sein zu lassen. „Weil wir unsere Wälder nicht forstwirtschaftlich nutzen, retten wir Pilzarten vor dem Aussterben“, weiß Franz Leibl. Gerade Organismen, die an alte Bäume und große Mengen an Totholz gebunden sind, überleben in geschützten Habitaten: „Ihre Vielfalt macht unseren Nationalpark zu einem geeigneten Lernort und Freilandlabor.“

Dort forscht Dr. Claus Bässler (Foto). Als Experte für die Vielfalt holzbewohnender Pilzarten hat sich der Forst- und Umweltwissenschaftler längst international einen Namen

gemacht – und jüngst etwa herausgefunden, dass ausreichend Totholz im Wald die Folgen des Klimawandels für Pilzartengemeinschaften abfedern kann. „Günstige Habitat-Bedingungen bilden die Grundvoraussetzung dafür, dass Pilzpopulationen den Klimawandel überleben“, weiß Claus Bässler – und noch mehr: Durch den hohen Totholz-Anteil im Nationalpark könnten etliche Arten sogar einen leichten Temperaturanstieg kompensieren.

In Deutschlands ältestem Großschutzgebiet werden regelmäßig neue Pilze entdeckt, für die bislang noch keine Bewertungen als Naturnähezeiger oder Rote-Liste-Art vorliegen. „Der gegenwärtige Wissensstand reicht oft nicht aus, um beurteilen zu können, ob eine Art übersehen wurde, generell selten ist oder sich auf Habitate beschränkt, die durch menschlichen Eingriff verschwunden sind“, erklärt Pilzsachverständiger Peter Karasch, der unter anderem das Interreg-Projekt „Funga des Böhmerwalds“ im Nationalpark

Bayerischer Wald koordiniert. Gemeinsam mit dem Forscherteam um Dr. Claus Bässler hat Karasch schon etliche Pilzarten im Nationalpark aufgespürt – zuletzt etwa den Nadelholz-Körnchenschirmling oder die Kandelaber-Byssuskoralle, die damit erstmals in Deutschland bzw. in Bayern nachgewiesen wurden.

Die bisherigen Erkenntnisse aus dem Nationalpark zeigen, dass sich die Strategie, Wälder aus der forstwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen, positiv auf die Pilzdiversität auswirkt. Überdies: „Wir konzipieren gegenwärtig Projekte mit dem Ziel, Pilzarten wieder anzusiedeln, die nutzungsbedingt bereits vor der Nationalparkgründung ausgestorben sind“, erzählt Claus Bässler. Hinweise auf den einstigen Artenpool lieferten historische Nachweise und Reliktfunde aus alten Wäldern im Bayerischen und Böhmerwald.



Da das Überleben seltener Pilzarten nur gewährleistet sei, wenn auf Landschaftsebene ausreichende Mengen an alten Bäumen und Totholzstrukturen vorhanden sind, appelliert Nationalpark-Leiter Franz Leibl an die Eigentümer bzw. Verantwortlichen von Wirtschaftswäldern, alte sogenannte „Habitatbäume“ zu erhalten. „Sehr seltene Pilzarten sind an Bäume gebunden, die mindestens 200 Jahre alt sind“, erklärt er. Grundsätzlich benötigten holzbewohnende Pilze Totholz als Ressource, um überlebensfähige Populationen zu bilden. Demzufolge sei auch die Baumart von großer Bedeutung. Franz Leibl: „Idealerweise sind in einem Wald alle Baumarten als Totholz vorhanden, die auf natürliche Weise in der Landschaft vorkommen.“ Dies würde viele bedrohte Pilzarten vor dem Aussterben retten.

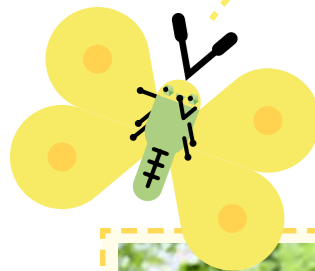


Kandelaber-Byssuskoralle (*Lentaria afflata*)



Nadelholz-Körnchenschirmling (*Cystoderma subvinaceum*)





Dynamisch aufgepeppt

Tier-Freigelände lockt mit neuem Informationskonzept:
Thementafeln werden zu bunten Wissens- und Mitmach-Stationen



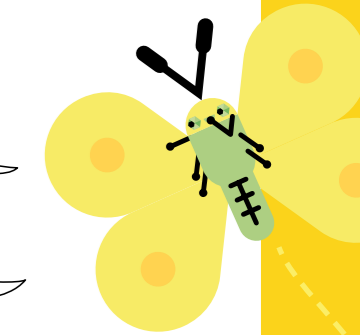
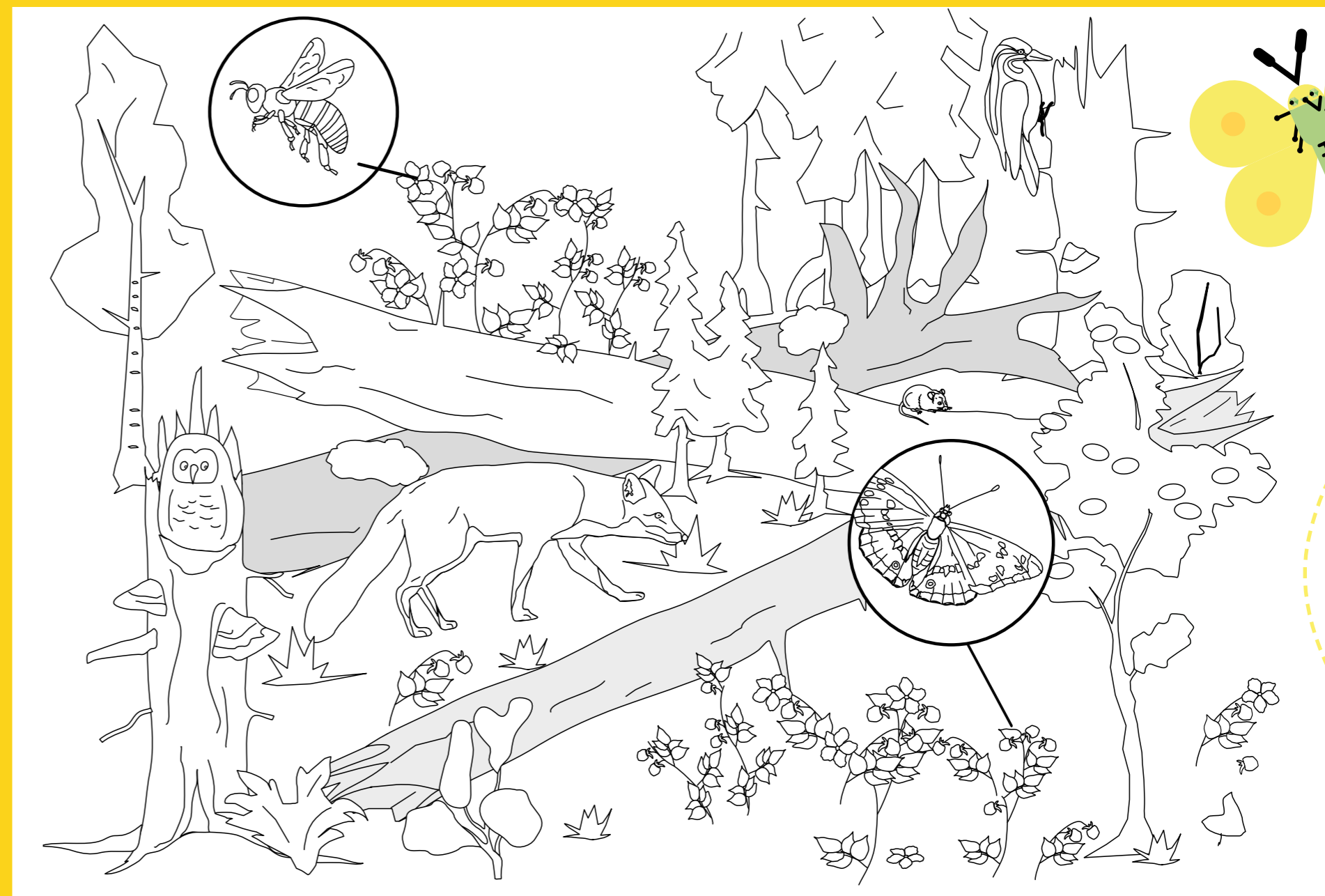
Farbiger, kompakter, interaktiver – und für Kinder mit Schmetterlingen verziert: Seit zwei Jahren werden die Informationstafeln im Tier-Freigelände am Nationalparkzentrum Lusen sukzessive überarbeitet und ausgetauscht. Damit wird die Tier- und Pflanzenwelt in dem 200 Hektar großen Areal für Besucher noch erlebbarer. Und spannender.

Weil ein Großteil der insgesamt 43 Tafeln noch aus den 1990er Jahren stammt, sei die Neugestaltung längst überfällig gewesen, erzählt Umweltpädagoge Thomas Michler (Foto), der das didaktische Informationskonzept erarbeitet hat und nun dessen Umsetzung betreut: „Wichtig war uns, die Themendichte je Tafel zu reduzieren und gleichzeitig Kernbotschaften klarer herauszuarbeiten.“

Dazu wurden die Orientierungstafeln an den Einstiegen in die beiden Rundwege um grundlegende Botschaften zum Nationalpark bzw. zum Tier-Freigelände ergänzt. Die neuen und nunmehr allesamt bunt kolorierten Infotafeln weisen überdies interaktive Elemente wie drehbare Holzwürfel, Klappen und Guckrohre aus, die auf spielerische Art Wissen vermitteln. „Verschiedene Präparate, etwa ein echter Zunderschwamm zum Aufklappen, fordern zum Entdecken auf“, verrät Thomas Michler.

Neu umgesetzt im Informationskonzept ist das Thema „Walldynamik“: Als zentrales Element wurde ein Luftbildausschnitt des Areals in eine Grafik verwandelt. Sie hebt besondere Waldstrukturen optisch hervor. „Zu Beginn der beiden Rundwege werden die Besucher ins Thema eingeführt, das entlang der Haupttrouten nochmals untergliedert und vertieft wird“, erklärt Thomas Michler und versichert, dass die Erläuterungen auf den weiterführenden Tafeln, etwa zu Wurzeltellern, Zunderschwamm, Rotrandporling, Totholz, Altbestand oder Jungwuchs, auch ohne die einleitende Übersicht verstanden würden.

Bis Ende 2020 soll die Maßnahme abgeschlossen sein. Doch bis die letzte Tafel ihren Platz im Tier-Freigelände eingenommen hat, steht für das Team um Thomas Michler noch jede Menge Arbeit an: Bärbel Sagmeister kümmert sich um den gestalterischen Entwurf aller Tafeln, deren Motive Eduard Kalhammer in manueller Präzision fräht und koloriert. Gleichzeitig brütet Hans-Georg Simmet über der cleveren Umsetzung interaktiver Elemente, während Willi Köck schon die Träger und Pfosten präpariert, auf denen die neuen Tafeln zum Schluss befestigt werden.



Du hast Lust, eine Tafel fürs Tier-Freigelände ganz nach deinem Geschmack zu gestalten?
Dann nichts wie ran an die Farbstifte – und viel Spaß beim Ausmalen!

Drei Monate nach Ihrem Amtsantritt als Umweltminister im November vergangenen Jahres haben Sie den Nationalpark Bayerischer Wald besucht. Ihre erste Visite in der Region?

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist für mich eine der schönsten Regionen Bayerns und ein tolles Urlaubs- und Ausflugsziel. Er ist gleichzeitig Naturerlebnis für die ganze Familie und ein Leuchtturm der Artenvielfalt. Die Wälder, Moore und Gewässer sind Heimat unzähliger Pflanzen und Tiere. Tierische Bewohner wie der Luchs, die schon verschwunden waren, sind wieder zurückgekehrt. Eine Erfolgsgeschichte, auf die wir in Bayern sehr stolz sind. Umso schöner, dass ich den Nationalpark jetzt auch dienstlich besuchen kann.

Wie haben Sie sich in Ihr Amt eingelebt?

Die Vielfalt der Aufgaben ist einzigartig. Ob Hochwasserschutz, Klimapolitik, Artenvielfalt oder Reaktorsicherheit: Als Bayerischer Umweltminister bin ich vom Gänseblümchen bis zum Kernreaktor zuständig. Es ging von Anfang an um die großen Themen. Gleich zu Beginn wurde nach einem Hochwasserschutzkonzept für Bayern gefragt. Das Volksbegehren zum Artenschutz, der Schutz des Klimas oder die Diskussion um Tiertransporte – in diesem Amt ist immer etwas geboten. Für diese großen und wichtigen Aufgaben will ich Lösungen erarbeiten.

Der Nationalpark Bayerischer Wald gilt als eines der 30 Hotspot-Gebiete für biologische Vielfalt in Deutschland. Mehr als 3250 Insektenarten sind bislang hier

nachgewiesen. Was können wir in Bayern auch außerhalb der Schutzgebiete für die Artenvielfalt tun?

Wir haben große Ziele: Beispielsweise wollen wir bayernweit den Flächenverbrauch bremsen und den Umfang der naturnah bewirtschafteten Flächen im Vertragsnaturschutz verdoppeln. Gefordert sind wir alle, nicht nur die Landwirtschaft. Artenschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Mit einer breiten Infokampagne wollen wir in der Bevölkerung für ein bienen- und insektenfreundliches Umfeld auf Balkonen und in Gärten werben. Um Insekten zu unterstützen, muss es in Bayern wieder mehr blühen. Wir brauchen Blumenwiesen, blühende Hecken, Feld- und Waldränder oder auch Wildblumen und Kräuter auf Balkonen und Terrassen.

18,3 Prozent der bayerischen Wahlberechtigten haben im Februar beim Volksbegehren „Rettet die Bienen“ für mehr Artenvielfalt gestimmt. Der Entwurf ist nun Gesetz in Bayern. Wie wirkt sich diese Koalitionsentscheidung auf Ihre Umweltpolitik aus?

Der Schutz bedrohter Arten und unserer heimischen Natur ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit. Wir wollen in Bayern mit gutem Beispiel vorangehen: Wir wollen die Trendumkehr beim Artenschwund schaffen. Das aktuelle Volksbegehren mit Begleitgesetz stellt die Weichen in Richtung Artenschutz der Zukunft. Ziel ist beispielsweise ein großes Netz von Blühflächen in Bayern. Wir brauchen dazu blühende Bänder entlang von Gewässern, Straßen und Wäldern, auch sollen zehn Prozent der Staatswald-Flä-

chen aus der Nutzung genommen werden. Artenschutz geht nur gemeinsam. In dem Begleitgesetz sollen unbeabsichtigte Härten des Volksbegehrens abgefedert und Verbesserungen vorgenommen werden. Es handelt sich um ein zusätzliches Handlungspaket für mehr Natur- und Artenschutz, das neben der Landwirtschaft auch Staat und Gesellschaft in den Blick nimmt.

Gerne binden Sie junge Menschen in Ihre Entscheidungsfindung mit ein: Bei Ihrem Besuch im Nationalpark Bayerischer Wald haben Sie sich mit den Junior Rangern unterhalten. Wie wichtig ist es Ihnen, den Nachwuchs für die Schönheit der Natur zu sensibilisieren?

Ich freue mich über das große Engagement der Kinder und Jugendlichen. Sie sind die Botschafter von morgen für die Natur. Was gerade hier im Nationalpark geleistet wird, ist ein Vorbild für die Umweltbildung und für die Verständigung mit der Bevölkerung. Wichtig ist, dass die Nationalpark-Idee von den Menschen getragen wird. Die Junior Ranger leisten dazu einen wertvollen Beitrag.

Ende April ist das erste Buch der schwedischen Klima-Aktivistin Greta Thunberg erschienen. Haben Sie es gelesen?

Greta Thunberg hat einen großen Stein ins Rollen gebracht. Der Klimawandel ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit. Es ist sicher interessant und spannend, ihre Geschichte zu lesen. Wichtig ist aber vor allem, die richtigen Schlüsse aus der laufenden Diskussion zu ziehen: Wir brauchen mehr

Einsatz und echte Erfolge für den Klimaschutz! Auf Landesebene sind wir gerade dabei, hier die Weichen richtig zu stellen.

Hätten Sie auch die Schule geschwänzt, um politisches Gehör für einen besseren Klimaschutz zu finden?

Wenn einem etwas wirklich wichtig ist, muss man sich Gehör verschaffen. Und die Demonstrationen für den Klimaschutz während der Schulzeit tragen sicherlich dazu bei. Das Engagement der Schülerinnen und Schüler für den Klimaschutz ist ein deutliches Signal, auch an die Politik. Mir ist wichtig, dass der Einsatz der Jugendlichen gewürdigt und ernst genommen wird. Deswegen habe ich im Frühjahr auch zu zwei Jugendklimakonferenzen nach Erlangen und München eingeladen – allerdings außerhalb der Unterrichtszeit – und schließlich die Forderungen der Schülerinnen und Schüler auch mit ins Kabinett genommen!

Im kommenden Jahr steht ein bedeutendes Jubiläum an: Der Nationalpark Bayerischer Wald feiert seinen 50. Geburtstag.

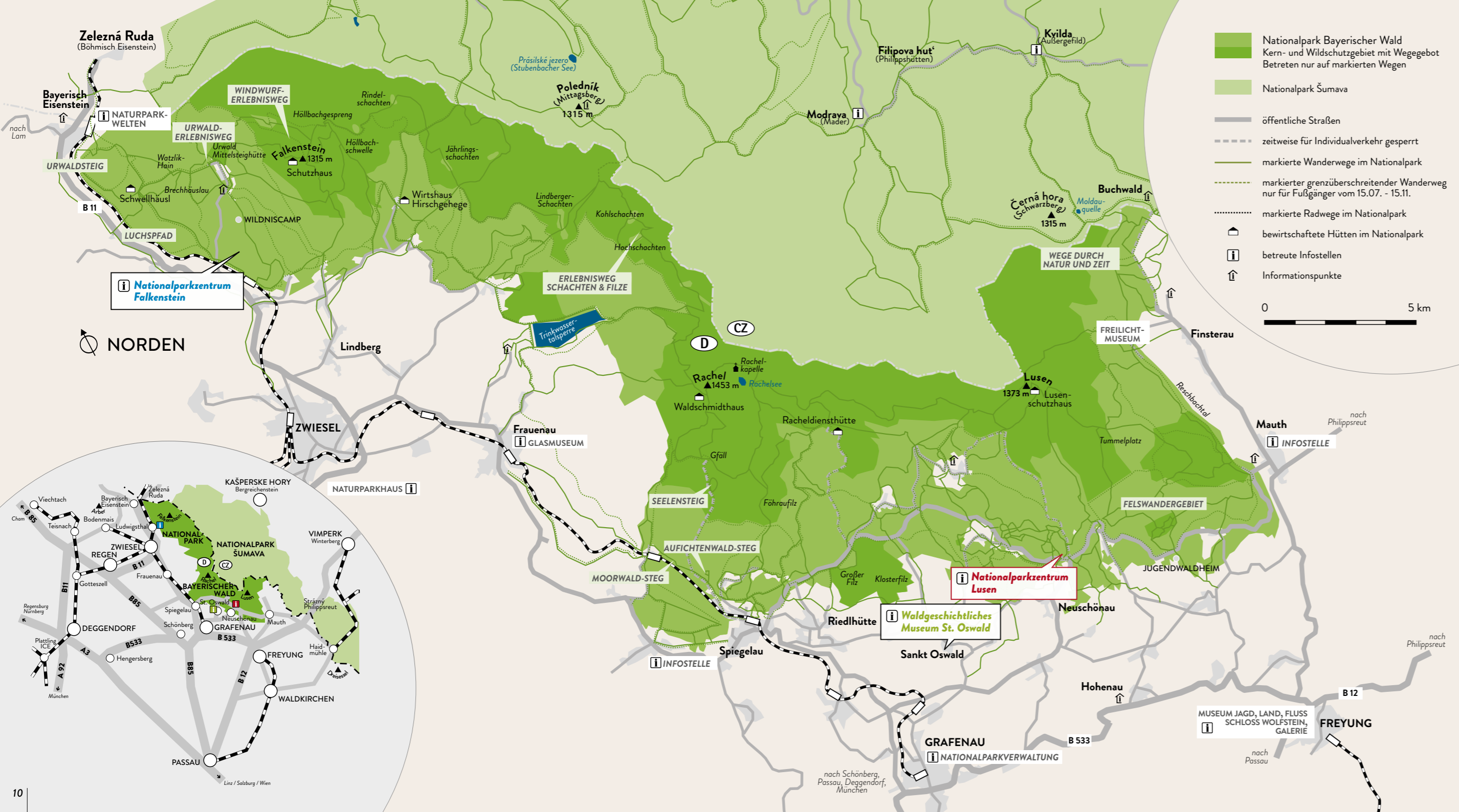
Deutschlands ältester Nationalpark wird 50: Einen schöneren Anlass für große Jubiläumsfeiern kann man sich doch kaum wünschen. Wir haben dazu ein schönes Geburtstagspaket geschnürt. Mit verschiedenen Maßnahmen machen wir den Nationalpark fit für die Zukunft. Die Region soll auch weiterhin ein Magnet für sanften Tourismus und Naturerlebnis sein. Ich freue mich auf das kommende Jahr mit einer Vielzahl von Veranstaltungen.



Vom Gänseblümchen bis zum Kernreaktor

Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber hat ein breites Spektrum an Aufgaben. Für die größten und wichtigsten möchte er schnell gute Lösungen finden. Wie er Bayern wieder mehr zum Blühen bringen will, worauf er stolz ist und sich besonders freut, verrät der Minister im Interview.





Hereinspaziert!

Der Eintritt in alle Besuchereinrichtungen des Nationalparks ist frei. Informationen zu den Öffnungszeiten gibt's unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de



NATIONALPARKZENTRUM FALKENSTEIN

HAUS ZUR WILDNIS
mit Dauer- und Wechselausstellungen

TIER-FREIGELÄNDE
mit 3,5 km Wanderwegen; präsentiert werden 4 Arten

STEINZEITHÖHLE
als Zeitreise in die Urgeschichte der Region

Tel.: +49 9922 5002-0
E-Mail: hzw@npv-bw.bayern.de
Navi: Eisensteiner Straße, 94227 Lindberg
Igelbus- und Waldbahn-Haltestelle: Ludwigsthal



WALDGESCHICHTLICHES MUSEUM ST. OSWALD

Dauerausstellung zur Entstehungs-, Nutzungs- und Kulturgeschichte der Nationalparkregion sowie verschiedene Wechselausstellungen

Tel.: +49 8552 974889-0
E-Mail: wgm@npv-bw.bayern.de
Navi: Klosterallee 4, 94568 St. Oswald
Igelbus-Haltestelle: St. Oswald Gh. Goldener Steig



NATIONALPARKZENTRUM LUSEN

HANS-EISENMANN-HAUS
mit Dauer- und Wechselausstellungen

TIER-FREIGELÄNDE
mit 7 km Wanderwegen; präsentiert werden rund 40 Arten

PFLANZEN-FREIGELÄNDE
mit 700 einheimischen Arten

GESTEINS-FREIGELÄNDE
zur Geologie der Region

BAUMWIPFELPFAD der Erlebnisakademie,
Länge: 1300 m, höchster Punkt: 44 m.
Eintrittspreis und Infos unter:
www.baumwipfelpad.by

Tel.: +49 8558 9615-0
E-Mail: heh@npv-bw.bayern.de
Navi: Böhmsstraße 39, 94556 Neuschönau
Igelbus-Haltestelle: Nationalparkzentrum Lusen

Unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de/anreise informiert eine Karte über alle Nationalpark-Einrichtungen, Parkplätze sowie Bus- und Bahn-Haltestellen. Dort sind auch die GPS-Koordinaten sowie Daten für Navigationsgeräte angegeben, zudem ist auf die Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel verlinkt.



Traumberuf in der Wildnis

Kristin Biebl und Roland Ertl möchten mit niemandem tauschen. Weil ihre Aufgaben als Ranger im Nationalpark so abwechslungsreich wie vielfältig sind.



Es muss im Sommer vor 25 Jahren gewesen sein. Roland Ertl weiß es nicht mehr genau. An das Ereignis selbst erinnert er sich dagegen noch gut: „Am Rachelsee traf ich auf zwei Schülerinnen. Sie saßen auf einer Bank und sprachen mich an.“ Details zum Schutz der Auerhühner im Nationalpark hätten sie wissen wollen, also gab Roland Ertl fundiert Auskunft. „Monate später lief mir eines der beiden Mädchen erneut über den Weg und berichtete mir freudestrahlend, dass es das Auerhuhn zum Thema seiner Abschlussarbeit an der Berufsschule gemacht hat.“ Mit herausragendem Ergebnis: Die Schülerin bekam eine Eins.

„Solche Erlebnisse vergisst man nicht“, erzählt Roland Ertl. Der 57-Jährige ist Ranger im Nationalpark und mit 35 Jahren Berufserfahrung momentan der Älteste im Dienst. „Schon Wahnsinn, wie die Zeit vergeht“, grübelt er kurz – und blickt fast väterlich rüber zu seiner Kollegin. Mit 27 Jahren ist Kristin Biebl die derzeit jüngste Rangerin im Park. Für den Dienst in der Natur hat sich die studierte Übersetzerin und Dolmetscherin vor zwei Jahren unter Dutzenden Mitbewerbern durchgesetzt und sogar einen Top-Job in München gekündigt. „Weil das, was ich jetzt mache, viel cooler ist“, sagt sie.

Kristin Biebl weiß, dass andere sie um ihren Arbeitsplatz beneiden. Schon mit elf Jahren war für die Frauenaunerin klar, dass sie später einmal Rangerin wird – und engagierte sich als Junior und Volunteer Ranger für den naturbegeisterten Nachwuchs in der Region. Eine Aufgabe, die neben der Besucherinformation im Gelände, Gästeführungen, der Kontrolle des weitläufigen Wegenetzes und der Mitarbeit an Forschungsprojekten zum bunten Themenspektrum jedes Nationalpark-Rangers gehört. Aktuell sind 26 in Deutschlands ältestem Großschutzgebiet beschäftigt – darunter auch acht Frauen.

„Wir haben gut zu tun zwischen Lusen und Falkenstein“, lacht Roland Ertl. In mehreren Schichten sind die Ranger in dem knapp 25.000 Quadratkilometer fassenden Gelände auf Streifzügen unterwegs, im Sommer täglich bis 22 Uhr, an Wochenenden und Feiertagen sowieso. „Es gibt keinen Beruf, in dem ich glücklicher wäre“, weiß Ertl und schwärmt: „Ich darf Wildnis hautnah erleben, noch dazu im schönsten Wald Deutschlands.“

Den Nationalpark-Besuchern die Augen für die Schönheiten der Natur und ihre Prozesse zu öffnen, bereitet auch Kristin Biebl das größte Vergnügen – wengleich die Kom-

munikation nicht immer ganz reibungslos verläuft: „Leider widersetzen sich manche Besucher den Regeln im Park und greifen uns dann verbal an, wenn wir sie darauf aufmerksam machen“, bedauert die junge Rangerin. „Eine unschöne Sache“, pflichtet ihr Kollege bei – und muss im Rückblick auf seine 35 Dienstjahre überdies feststellen, dass die Leute uneinsichtiger geworden sind: „Manche sind so gehetzt und aggressiv, das ist wirklich schade.“ Nichtsdestotrotz: „Wir stellen uns der Situation und versuchen, Konflikte durch Aufklärung zu vermeiden“, erzählt Kristin Biebl und freut sich, weil das meist auch gut klappt.

Dass sie wie Roland Ertl noch lange Freude an ihrem Beruf empfindet, ist Biebls größter Wunsch. „Seine Begeisterung geht wirklich über das Normalmaß hinaus“, lobt sie den Kollegen, dem der Nationalpark tatsächlich bereits an den Kinderschuhen haftete: „Ich war schon bei seiner Gründung dabei“, erzählt Ertl – und flunkert keineswegs. An das große Fest im Oktober 1970 erinnert sich der gebürtige Spiegelauer zu gut, gestaltete der damals Achtjährige die Feierlichkeit doch mit vollem Körpereinsatz mit: „Wir waren als Grundschüler offiziell eingeladen und haben zu Ehren des neuen Parks Ringelreia getanzt.“

Zurück zur Natur

Der Nationalpark renaturiert Moore und Bäche
– und verwandelt so manche Forststraße in einen idyllischen Wandersteig

Über Jahrhunderte haben Menschen im heutigen Nationalparkgebiet Hand an die natürlichen Prozesse gelegt: Moore entwässert, Straßen gebaut und Fließgewässer für die Holztrift in steinerne Korsette gezwängt. Seit einigen Jahren nun macht der Nationalpark die menschlichen Eingriffe von damals wieder rückgängig – und verbucht dabei so sicht- wie messbare Erfolge:

MOORE

„Um wüchsige Fichtenstandorte zu bekommen, entwässerte man vor allem am Anfang des 20. Jahrhunderts etliche Hochmoore“, erzählt Nationalparkleiter Dr. Franz Leibl. Eine Maßnahme, die sich für die Natur extrem ungünstig auswirkte. Denn durch das Entwässern kann ein Moor keinen Kohlenstoff mehr speichern – im Gegenteil: „Es finden Mineralisierungsprozesse statt, bei denen klimawirksame Gase wie Kohlenstoffdioxid oder Lachgas entstehen und in die

Atmosphäre entweichen“, weiß Leibl. Der Nationalpark zählt 1273 Hektar Moorwälder und 50 Hektar waldfreie Hochmoore, wovon nur gut zehn Prozent unbeeinträchtigt funktionierten. „Mit hohem Aufwand haben wir in den vergangenen Jahren mehr als 45 Hektar Moorstandorte analysiert, entsprechende Renaturierungsmaßnahmen angestoßen und mittlerweile auch abgeschlossen“, resümiert Franz Leibl. Mit Erfolg: In der Kleinen Au bei Altschönau etwa sei der Grundwasserspiegel schon ein Jahr nach der Renaturierung wieder merklich angestiegen. Wasser werde im Moor zurückgehalten und die Speicherung von Kohlenstoff in Gang gesetzt, freut sich Leibl, der überdies gerne beobachtet, wie sich auch die Vegetation in den Hochmooren des Nationalparks Schritt für Schritt erholt und neu etabliert.

MITTELGEBIRGSBÄCHE

Mit dem Einsatz der Holztrift ab dem 19. Jahrhundert wurde ein Großteil der Mittelgebirgsbäche im heutigen Nationalparkgebiet zu langen Kanälen umgebaut. „In enger Absprache mit den Denkmalschutzbehörden schnüren wir diese starren, engen Korsette nach und nach wieder auf“, erläutert Dr. Franz Leibl. Unter anderem würden Sohlschwelle zurückgebaut und größere Wanderhindernisse für Gewässerarten mit Hilfe von Umgehungsgerinnen unschädlich gemacht. In der Folge gestaltet sich der Bach sein Bett wieder selbst und holt sich in nur wenigen Jahren seine Ursprünglichkeit zurück. Zudem: „Fischarten wie die Mühlkoppe oder die Bachforelle konnten sich in den mit Querverbauungen

versehene Triftkanälen oder in den durch Wege zerschnittenen Bächen schlecht ausbreiten“, weiß der Nationalparkleiter. Die Renaturierung etlicher Mittelgebirgsbäche soll nun fördern, dass sich die Fische auch im Oberlauf der Gewässer wieder ansiedeln können.

FORSTSTRASSEN

500 Kilometer Forststraßen ziehen sich durch das Gebiet des Nationalparks Bayerischer Wald. „Sofern sie aus forstlicher Sicht nicht mehr benötigt werden und auch nicht in unser Wanderwege- oder Radnetz einzubinden sind, werden die Straßen punktuell renaturiert“, informiert Franz Leibl. Durch Verschmälerung der Trassen werden Forststraßen entweder in naturbelassene Wandersteige umgewandelt – oder vollkommen rückgebaut. „Dabei wird die Mikrotopografie der Berghänge wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt“, erklärt Leibl: Rohrdurchlässe würden ausgebaut und damit die Durchgängigkeit ganzer Quellgebiete hergestellt. Weil Forststraßen aus ökologischer Sicht ungünstig sind, etwa den Boden verdichten und Lebensräume zerschneiden, mache deren Renaturierung Sinn. Denn, so ist sich der Nationalparkchef sicher: „Würden wir den Rückbau nicht aktiv steuern und stattdessen der Natur überlassen, so beansprucht dies derart viel Zeit, dass das den menschlichen Planungshorizont bei weitem übersteigt.“



Naturschutz for Future

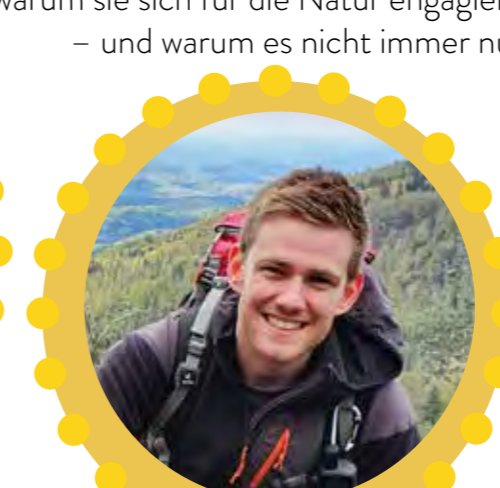
Der Nationalpark bereitet jungen Menschen den Weg zu mehr Bewusstsein für die Umwelt

Sie befreien keine Wale, streiken nicht am Freitag und retten nicht gleich die ganze Welt. Stattdessen versuchen sie als Junior Ranger oder im Freiwilligen Ökologischen Jahr, die Umwelt zu verstehen – und zu schützen. Anna, Fabian, Jakob und Annika erzählen, warum sie sich für die Natur engagieren, wie ihr Einsatz im Nationalpark sie verändert – und warum es nicht immer nur die großen Gesten sind, die zählen.



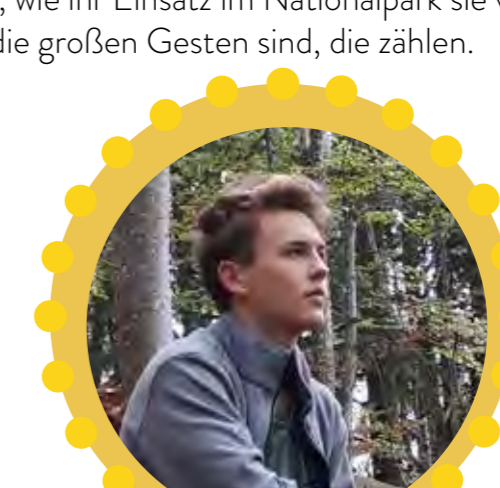
ANNA ERTL (17) AUS ZWIESEL:

„Als die Junior Ranger an unserer Schule vor fünf Jahren Schnuppertage anboten, war ich total begeistert – und bin seither mit Leib und Seele Volunteer Rangerin. Ich habe unter anderem bei der Renaturierung eines Moors am Großen Falkenstein mitgeholfen, war bei der Pflege des Almschachtens dabei – und kann nur jedem raten, den Fernseher stehen und das Handy liegen zu lassen und rauszugehen in die Natur. Berge, Wälder und Wiesen sind live viel cooler als am Bildschirm. Ich durfte über das Austauschprogramm der Junior Ranger sogar schon mit nach Lettland, Polen, Holland und Ungarn.“



FABIAN WAGNER (23) AUS FREYUNG:

„Durch mein Engagement bei den Junior Rangern ist mein Umweltbewusstsein gestiegen. Und die Einsicht, dass nicht immer nur große Konzerne, sondern jeder einzelne dazu beitragen kann, unseren Planeten zu bewahren. Ob als Betreuer im Junior-Ranger-Feriencamp, bei diversen Müllsammelaktionen oder als Aushilfe bei den hauptamtlichen Rangern – zugunsten der Natur und Umwelt bin ich immer gern zur Stelle. Aktuell studiere ich Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement – und wer weiß: Vielleicht verschlägt mich mein Beruf ja später wieder in den Nationalpark...“



JAKOB KLEE (19) AUS LUDWIGSBURG:

„Jeder Mensch sollte sich engagieren, ganz egal, in welchem Bereich. Es gibt für jeden ein passendes Angebot. Man lernt neue Leute kennen, erweitert seinen Horizont und sieht Dinge plötzlich mit ganz anderen Augen. Mir geht es täglich so während meines Freiwilligen Ökologischen Jahrs im Nationalpark. Meine Aufgaben sind spannend und abwechslungsreich, von der Betreuung der Amphibien-Schutzzäune bis zum Bach- und Quellenmonitoring. Obwohl ich mich schon sehr auf mein Tiermedizin-Studium ab Herbst in Gießen freue, werde ich meine Kollegen hier im Bayerischen Wald vermissen.“



ANNIKA KROISS (18) AUS WINDORF:

„Nach zwölf Jahren Schule wollte ich nicht gleich studieren. Deshalb habe ich mich für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr entschieden – und bin begeistert! Mich erwarten jeden Tag spannende Erlebnisse und ich kann viel lernen. Sich für die Umwelt zu engagieren, ist viel einfacher als gedacht. Durch kleine Änderungen im Konsumverhalten kann jeder einen Beitrag leisten. Vor allem wir jungen Menschen sollten uns dessen bewusst werden, sind wir doch die Generation, die noch von vielen Umweltproblemen betroffen sein wird.“

Ein wilder Bach, eine verwunschene Schutzhütte und die waghalsig anmutende Felsformation am Ochsenriegel: Wandern ist alles andere als langweilig und kann auch für Kinder spannend und erlebnisreich sein – sofern man nur die richtige Route wählt. Den Rundweg „Flusskrebs“ zum Beispiel, eine kurze, leichte Tour mit nur 70 Metern Höhenunterschied, die sich perfekt für Familien mit Kindern ab vier Jahren eignet.

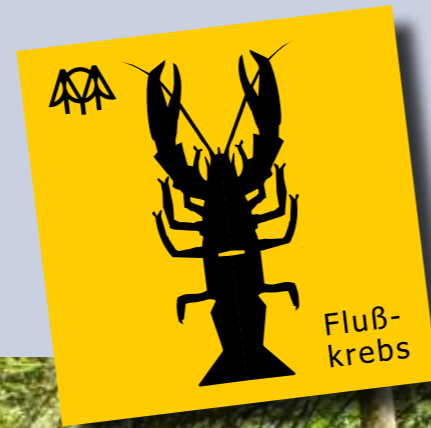
Vom Deutschen Wanderverband als Qualitätsweg in der Kategorie „Familienspaß“ ausgezeichnet, startet der gut zwei Kilometer lange Rundweg am Parkplatz Sagwassersäge in Neuschönau. Von dort weg ist die Route durchgehend mit dem gelben „Flusskrebs“-Symbol markiert. Am Seebach entlang geht's durch einen abenteuerlichen Urwald: Hier haben Sturm, Schnee und der Borkenkäfer alte Bäume absterben lassen, ihr Totholz ist nun ein wichtiges Refugium für Insekten und Pilze.

Über Trittsteine im Bachbett führt der Weg ans andere Ufer und eine mäßige Steigung hinauf zur Schutzhütte Ochsenriegel. Wer es bis hierher geschafft hat, darf nun ruhig ein bisschen Pause machen und seine Brotzeit auspacken.

Anschließend leitet der „Flusskrebs“ bergab zum einzigen Steilstück der Tour: einer Felsentreppe, die vor allem bei Nässe zur Vorsicht gebietet. Am Fuß der Treppe angekommen, schlingt sich der Pfad durch umgestürzte Bäume und Felsblöcke hindurch, über den Seebach und wieder zurück zum Ausgangspunkt am Parkplatz Sagwassersäge.

Ein Kinderspiel

Cooler Tipp für heiße Tage:
Der Familien-Qualitätswanderweg „Flusskrebs“



Hoch hinaus

Michael Lender ist schwindel- und (fast) angstfrei – eine Grundvoraussetzung für seinen Beruf als Baumkletterer

Wer Michael Lender bei der Arbeit besucht, muss aufblicken – und zwar im wörtlichen Sinn: Wie ein flinkes Eichhörnchen kraxelt der 32-Jährige durch das Geäst einer 35 Meter hohen Buche, gesichert mit Seilen und begleitet von zwei Kollegen, die ihn bei den Arbeiten unterstützen. Michael Lender ist Baumkletterer im Nationalpark Bayerischer Wald – ein so spannender wie gefährlicher Beruf, der nicht nur hohe Verantwortung und Erfahrung erfordert, sondern auch jede Menge Mut und Vertrauen ins Team.

„Das wichtigste beim Baumklettern ist die akribische Vorbereitung“, erzählt Lender. Schließlich verzieht der schwindelerregende Job keinen noch so kleinen Fehler. Ausgerüstet mit Steigklemmen und -eisen, Schutzhelm, Aufstiegs- und Arbeitsseil, Karabinern, Gurten, Hand- und Motorsäge beginnt für Michael Lender der Arbeitstag. Seine Aufgabe: die Unterstützung seiner Kollegen in naturschutzfachlichen Projekten. Zum Beispiel bringt Lender Nistkästen für den Habichtskauz an hohen Buchenstämmen an – als Starthilfe für die Wiederansiedlung der streng geschützten Eule.



Eine weitere Herausforderung für den Baumkletterer ist die Wegesicherung in den Nationalparkwäldern, gerade in hoch frequentierten Bereichen wie dem Waldspielgelände in Spiegelau. Dort haben Lender und sein Team im Frühjahr gut 200 Bäume „gepflegt“. Weil die Schneelast des vergangenen Winters großen Schaden angerichtet hat, „mussten wir unzählige Äste entnehmen oder aber ganze Bäume entfernen“, erklärt Michael Lender die Großmaßnahme, die jedoch zwingend erforderlich war, um die Sicherheit auf dem Gelände zu gewährleisten. Schließlich sollen Besucher durch herabfallende Äste oder umstürzende Bäume nicht zu Schaden kommen.

Für Michael Lender ist sein Beruf ein Traumjob. Nach seiner Ausbildung zum Forstwirt im Nationalpark Bayerischer Wald sattelte der ehrgeizige Frauenauer 2013 den Meister obendrauf – und war noch immer nicht am Ende seiner Karriere: „Das Problembaumfällfen sowie die Baumpflege mit Seilklettertechnik haben mich zusätzlich fasziniert“, schwärmt er. Die Spezialausbildung berge jeden Tag ein neues, spannendes Themenfeld – und natürlich Abenteuer.

Um jedem Risiko unbeschadet zu entgehen, muss Michael Lender topfit sein. „Ich halte mich mit Sport gesund und achte auf meine Ernährung“, gibt der zweifache Familienvater sein Patentrezept preis. Schließlich will er noch lange hoch hinaus. Jedoch ausschließlich auf Bäume – denn: „Größeren Respekt habe ich vor Dächern oder Leitern.“

Augen auf und Ohren gespitzt: Was wann los ist



Nach Hirschen pirschen

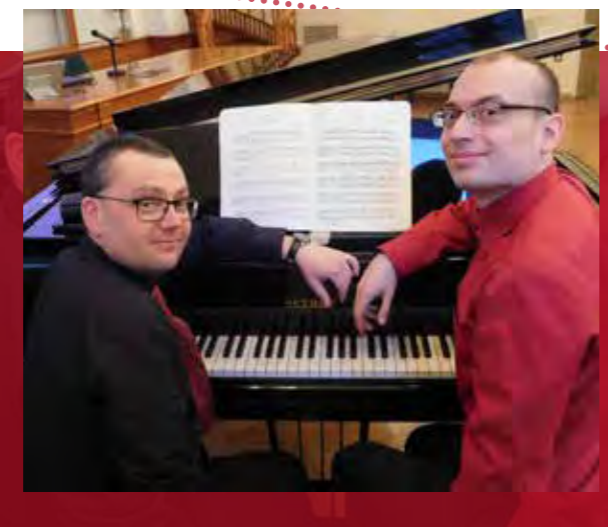
Zusammen mit dem Verein „WaldZeit“ bietet der Nationalpark die dreitägige Tour „Auf zur Hirschbrunft“ an: Vom 19. bis 21. September begeben sich die Teilnehmer im deutsch-tschechischen Grenzgebiet auf die Spur des „Königs des Waldes“. Zur Brunftzeit macht sich der Hirsch besonders lautstark bemerkbar und lässt sich mit etwas Glück und Geduld bei seinem herbstlichen Duell inmitten der wilden Waldnatur sogar beobachten.

Die Drei-Tages-Tour kostet 140 Euro, zwei Hüttenübernachtungen und Vollverpflegung sind inklusive. Infos und Anmeldung auf www.waldzeit.de, via info@waldzeit.de oder unter Tel. 08553-920652.

Matinee und Abendsoul

Zur musikalischen Sonntags-Matinee lädt das **Hans-Eisenmann-Haus am 29. September** ein: „Sal'in'Acoustic“ interpretiert bekannte Popsongs und Balladen von Alanis Morissette über Amy MacDonald und Dido bis hin zu den Eagles, Neil Young und Pink Floyd. Beginn ist um **11 Uhr**, der Eintritt ist frei.

Das Duo „Voice and Strings“ mit Steffi Denk und Hans Meier tritt am **4. Oktober um 19 Uhr im Waldgeschichtlichen Museum** auf – mit Musikklassikern in souliger und jazziger Manier.



Lauscher-Sonntage

Unplugged-Musik vom Feinsten präsentiert das Akustik-Duo „Mone und Flo“ beim Lauscher-Sonntag am **4. August im Haus zur Wildnis** in Ludwigsthal. An Gitarre und Gesang sind die beiden Interpreten ein längst eingespieltes Team und begeistern ihre Fans weit über die Region hinaus.

Klassischer geht's am **1. September** zu, wenn Tomáš Hostýnek und Petr Novák das Klavier vierhändig zum Klingen bringen und unter anderem Antonín Dvořáks „Slawische Tänze“ vortragen.

Die Lauscher-Sonntage im Haus zur Wildnis beginnen jeweils um **14 Uhr**, der Eintritt ist frei.

Waldbaden in der Wildnis

Wer die Schönheit und Ursprünglichkeit der Nationalparkwälder mit allen Sinnen aufsaugt, fühlt sich wohler und gesünder: Waldbaden senkt Stresshormone, hebt die Laune, sorgt mit Entschleunigung für inneres Gleichgewicht – und wird **bis 26. September immer donnerstags ab 13.30 Uhr** angeboten. Treffpunkt ist die Touristinfo Spiegelau. Das Waldbad dauert 2,5 bis 3 Stunden und kostet 5 Euro pro Person.

Die Teilnehmer werden gebeten, sich vorab beim **Nationalpark-Führungsservice** anzumelden: Tel. 0800-077 66 50, Mail: nationalpark@fuehrungsservice.de.



Kunstaussstellungen

Wie ist die Welt? Und: Wer bin ich in dieser Welt? Diesen Fragen geht der Künstler Otto Müller auf den Grund. „Unsagbares“ heißt seine Ausstellung, die **bis 15. September im Waldgeschichtlichen Museum St. Oswald** zu sehen ist. Losgelöst von konkreten Darstellungen schenken Müllers Bilder Raum für Assoziationen – und die Möglichkeit, existenzielle Wirklichkeiten aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Das **Hans-Eisenmann-Haus in Neuschönau** und die **Nationalpark-Infostelle Mauth** warten ebenfalls mit Sonder-schauen auf: **Bis 8. September** zeigt Sebastian Kirppu im Hans-Eisenmann-Haus Fotos „Von Wäldern und Menschen“ aus seinem Heimat-Nationalpark Fulufjället in Schweden, während Waltraud Grosse **bis 31. Dezember** in Mauth so expressive wie farbenfrohe „Bildergeschichten“ erzählt.

Der Eintritt ist frei.

Impressum

HERAUSGEBER
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau
www.nationalpark-bayerischer-wald.de
poststelle@npv-bw.bayern.de

STAND Juli 2019

TEXT
Alexandra von Poschinger | www.presseundkultur.de

REDAKTION
Elke Ohland, Alexandra von Poschinger

GESTALTUNG
Annemarie Schmeller

ILLUSTRATIONEN
© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

FOTOS
Bayerisches Staatsministerium (9r), Daniela Blöching (5o, 6, 12, 13), Peter Karasch (3, 4, 5u), Dr. Franz Leibl (14), Annette Nigl (17), Elke Ohland (15r), Privat (15;1-3, 18m,r, 19i), Sandra Schrönghammer (9l, 16), Rainer Simonis (Titelfoto „Ungarischer Enzian“, 2, Rückseite), WaldZeit (18l), Gregor Wolf (19o)

DRUCK
Druck & Service Garhammer, Regen

© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
alle Rechte vorbehalten

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.

 BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.
Tel. 089 12 22 20

 Eine Behörde im Geschäftsbereich
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz 

 **NATIONALPARK
Bayerischer Wald**

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau



POSTAKTUELL -TP-
Ein Service der Deutschen Post

**„NATURSCHUTZ
IST EINE FRAGE DER LIEBE.“**

Hubert Weinzierl (1935),
Natur- und Umweltschützer,
Mitbegründer des
Nationalparks Bayerischer Wald*